

Winterbehandlung gegen die Varroamilbe

Im Normalfall ja, im Zweifelsfall immer!

Bei korrekter Ausführung und unter optimalen Bedingungen lässt sich mit der Varroa-Sommerbehandlung ein hoher Wirkungsgrad erreichen (siehe ADIZ/db/IF Heft 07/2009). Dies ließe den Schluss zu, dass man im Regelfall auf weitere Behandlungen, die immer auch Stress für die Bienen bedeuten, verzichten kann. Ob ideale Bedingungen vorlagen, ist aber oftmals ungewiss. Eine ungünstige Temperatur oder Luftfeuchte bewirkt bei Thymol- und Ameisensäureanwendungen nicht selten einen geringeren Wirkungsgrad. Zudem lässt sich der Erfolg der Sommerbehandlung anhand des natürlichen Milbenabfalls durch Ameisenbelauf oder andere Störfaktoren nicht immer zuverlässig bestimmen. Die Auswaschmethode gibt hierzu zwar genauere Anhaltspunkte, wird aber in der Praxis noch wenig angewandt (siehe ADIZ/db/IF 07/2006).

Warum eine Winterbehandlung?

Ist der natürliche (!) Milbenfall nach einer Sommerbehandlung weiterhin hoch, war diese unzureichend! Dagegen lassen sich mit dem Umkehrschluss „wenig Milben – guter Behandlungserfolg!“ die Überlebenschancen für das Winterhalbjahr nicht sicher abschätzen. Hinzu kommt die Gefahr der Milben-Reinvasion. Haben alle Imker im Flugradius möglichst gleichzeitig eine Sommerbehandlung durchgeführt? War diese ausreichend? Gab es Räuberei oder Völkerzusammenbrüche – kam es dadurch zum Milbeneintrag?

Für eine Beurteilung der Varroasituation vor einer möglichen Winterbehandlung kann man sich laut ADIZ/db/IF 07/2008, S. 10 – 11 an folgenden Schwellen orientieren:

- **Windeldiagnose:** Die Schadschwellen liegen im Spätsommer/Herbst bei 5 – 10 Milben pro Tag, um die Aufzucht von gesunden Winterbienen sicherzustellen. Ab 0,5 Milben pro Tag im Oktober/November ist eine Winterbehandlung notwendig.
- **Auswaschdiagnose:** Der Bienenbefall von im Juli > 1 %, August > 2 % bzw. September > 3 % erfordert bereits eine Sommerbehandlung. Ein Befallsgrad am Ende der Brutsaison im Oktober von bis zu etwa 4 % der Bienen stellt keine Gefahr für die Überwinterungsfähigkeit dar.



Werden diese Grenzwerte überschritten, müssen die Völker in jedem Fall behandelt werden. Liegen die Werte darunter, ist die Überwinterung zwar gesichert, aber wie steht es mit dem Start in die neue Saison? Da sich mit der Winterbehandlung eine niedrigere Ausgangsbelastung von Varroamilben erreichen lässt, lautet die Empfehlung ganz allgemein: „Besserer Saisonverlauf durch eine Restentmilbung!“

Welche Winterbehandlung?

Bei der Auswahl der zugelassenen Medikamente müssen verschiedene Aspekte beachtet werden. Drei wirkungsvolle Mittel stehen derzeit zur Verfügung:

Perizin: Das synthetische Mittel zeichnet sich durch einen besonders hohen Wirkungsgrad aus. Aufgrund der Rückstände, die durch den Wirkstoff Coumaphos im Wachs und Honig entstehen, wurde Perizin allerdings in verschiedenen Bundesländern inzwischen aus der Förderung herausgenommen.

Milchsäure 15 % ad us. vet.: Diese vor allem bei Bioimkereien verwendete Alternative erreicht einen nicht ganz so hohen Wirkungsgrad, ist dafür aber besonders zuverlässig und bienenverträglich. Da beim anzuwendenden Sprühverfahren jede bienenbesetzte Wabenseite besprüht werden muss, findet sie bisher keine breite Akzeptanz bei den Imkern.

Oxalsäure: Die als Oxuvar bzw. Oxalsäuredihydrat ad us. vet. erhältliche dritte Variante wird als Träufelbehandlung angewendet. Sie ist eine kostengünstige, einfache, im brutfreien Zustand effektive Behandlung, die sich in der Imkerschaft zunehmend zur Standardmethode entwickelt. Es darf jedoch nur einmalig behandelt werden, andernfalls ist mit hohem Bienenabgang zu rechnen!



Winterbehandlung mit Oxalsäure



Arbeitsablauf, Schritt für Schritt:

In den meisten Bundesländern können Varroabehandlungsmittel über den Verein bestellt werden und sind zum jetzigen Zeitpunkt bereits an die Mitglieder verteilt! Wer noch nicht versorgt ist, muss selbst aktiv werden. So lassen sich die arzneimittelrechtlich zugelassenen Varroazide auch selbst in der Apotheke besorgen. Da die Hersteller für die Oxalsäurelösungen oftmals nicht im Einkaufssystem der Apotheken gelistet sind, sollte man die Produkt- sowie Herstellernamen zur Hand haben (❶ + ❷). Grundsätzlich kann der Apotheker die 3,5%ige Oxalsäurelösung auch direkt herstellen. In jedem Fall benötigt man einen Abgabebeleg für die Eintragung ins Behandlungsbuch!

Der richtige Zeitpunkt

Etwa drei Wochen nach einer mehrtägigen Kälteperiode sind die Völker meist brutfrei. Dies ist in der Regel ab Ende Oktober der Fall, in wärmeren Gegenden auch erst Anfang bis Mitte Dezember. Zum Jahreswechsel sind die Völker dagegen oftmals wieder in Brut! Am Behandlungstag sollten die Außentemperaturen im Plusbereich (ca. 5 °C) liegen. Da die gebrauchsfertige Oxalsäurelösung nicht lagerfähig ist, muss man sich am Bienenstand zuerst von der Brutfreiheit der Völker überzeugen ❸. Ein Zeichen, dass die Völker noch brüten, ist Kondenswasser unter den Abdeckfolien. Am besten, man zieht bei einigen Völkern vorsichtig einzelne Waben im Zentrum des Bienenstives.

Behandlungslösung ansetzen

Wenn sicher ist, dass die Völker brutfrei sind, wird zur Herstellung der gebrauchsfertigen 3,5%igen Behandlungslösung der Inhalt des mitgelieferten Beutels mit Saccharosepulver in die Dose mit der Oxalsäurelösung gegeben und gut geschüttelt (wichtig: Säureschutzhandschuhe und Schutzbrille tragen!). Dies lässt sich am besten zu Hause vorbereiten. Günstig ist es, die Lösung im Wasserbad so weit zu erwärmen (ca. 30 °C), dass sie bei der Anwendung noch maximal handwarm (25 °C) ist – um die Wintertraube nicht zu sehr zu lockern.

Arbeiten am Bienenstand

Die Volksstärke für die Bestimmung der Aufwandsmenge (schwache Völker 30 ml, starke 50 ml) lässt sich bei zweizargiger Überwinterung durch Ankippen der oberen Zarge feststellen ❹. Wachsbrücken zwischen den Oberträgern werden so weit entfernt, dass sich die Lösung einträufeln lässt. Mit einer Dosierspritze, Quetsch- oder Schwanenhalsflasche wird die erforderliche Aufwandsmenge aufgezogen ❺. Anschließend trüpfelt man die Flüssigkeit von oben in die mit Bienen besetzten Wabengassen ❻.

Bei zweizargigen Völkern ist zu dieser Zeit die Bientraube eher in der unteren Zarge zu finden, zur Behandlung muss deshalb die obere Zarge abgekippt werden. Befinden sich auch im oberen Raum Bienen, sollte Lösung auch noch von oben in die „scheinbar“ unbesetzten Wabengassen geträufelt werden. Bei Einraumbeuten kann der Bienenstiv mit einer Taschenlampe „ausgeleuchtet“ werden.

Nachbereitung

Da es sich bei den Oxalsäurelösungen um apothekenpflichtige Arzneimittel handelt, müssen die Behandlungen mit Datum, Menge und Bienenstandsbezeichnung in ein Bestandsbuch eingetragen werden. Siehe Schulungsmappe „Grundwissen für Imker“ (10-02-04). Muster für Bestandsbuch siehe <http://www.lwg.bayern.de/bienen/info/krankheiten/28880/>

Vier Wochen nach der Behandlung wird mit dem Einschieben von Bodenwindeln der natürliche Milbenabfall überprüft. Er sollte 0,5 Milben pro Tag nicht mehr überschreiten. Tut er dies bei einzelnen Völkern jedoch, ist eine Sprühbehandlung mit Milchsäure 15 % ad. us. vet. ratsam. Vor einer wiederholten Oxalsäurebehandlung muss dagegen eindringlich gewarnt werden!

Gerhard Müller-Engler, Staatliche Fachberatung für Bienenzucht
Universitätsstraße 38, 91054 Erlangen

Gerhard.Mueller@aelf.fu.bayern.de

Fotos: 3 J. Fischer, 2 W. Mühlen, 2 J. Schwenkel

